

Einführung

Becket: „*Ich weiß jetzt, all das war nichts anderes als ... Spiel.*“ (M)

Ligeti: „*xkdfpzc̣cts*“ (Sopran)

In seinen theatralischen Ausdrucksmitteln könnte dieser Abend kaum kontrastreicher sein: mit Ligetis „Aventures/Nouvelles Aventures“ und seinem elektronischem Musikstück „Artikulation“ sowie Becketts „Spiel“ prallen unterschiedlichste Konzepte von Theater aufeinander. Waren bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts die dramaturgischen Mittel auf den handelnden Menschen, seine Entwicklung und Psychologie in einer szenischen Interaktion ausgerichtet, suchte man fortan auch nach neuen und anderen theatralischen Ausdrucksformen. Es galt nun auch, die gesellschaftlich bedingte Verdinglichung des Einzelnen in der technisierten Welt, seinen Verlust von Autonomie und die Absurdität der Existenz dem Zuschauer vor Augen zu führen. Sowohl György Ligeti als auch Samuel Beckett gehen dieser Frage nach und kommen mit Ihren Formen von Theater und Theatralik zu ganz unterschiedlichen Lösungen.

G. Ligeti, 1923 in Rumänien geboren, dann in Ungarn lebend und 1956 nach Deutschland emigriert, musste zunächst die Neue Musik der westlichen Welt kennenlernen, die ihm in seinem Heimatland bisher nicht zugänglich war. Schnell erzielte er sehr beachtliche Erfolge mit seinen Uraufführungen, sei es das Orchesterstück „Atmosphères“ (1961) in Donaueschingen oder „Artikulation“, eine im WDR-Studio entstandene elektronische Komposition. 1961 bekam er dann vom NDR den Auftrag für seine szenische Aktion „Aventures“, deren ersten Teil er 1962 fertigstellte und dem 1965 anknüpfend „Nouvelles Aventures“ folgte.

Sehr schnell war ihm klar, dass er ein Stück ohne Text schreiben wollte; Theater ohne Semantik, also ohne verstehbaren Text, dafür mit zahllos vielen gestischen und emotionalen Szenenanweisungen, die neben der künstlichen Sprache eine eigene Verständnisebene bilden. Als Ausdrucksmittel dienten ihm alle vokal erzeugten Klänge, die in der Folge Repertoire der neuen Vokalmusik werden sollten: sämtliche Stimmregister, Atemgeräusche, seufzen, röcheln, schreien, lachen, singen (sic!): die ganze Palette der stimmlichen und artikulatorischen Möglichkeiten. „Aventures“ hebt mit Atemgeräusche an, „Nouvelles Aventures“ endet mit Atemgeräuschen. Und dass sich zwischen diesem ersten und dem letzten Atem ein (bzw. drei) Menschenleben abspielen, ist kaum von der Hand zu weisen. Dazwischen liegt alles, was zu einem Menschenleben gehört: Reden, Träumen, Angst und Zuversicht, Schreien und Lachen, zumeist misslungene Kommunikation und eine große Einsamkeit, die jeden umgibt. Alles drei Sänger, jeder ein Individuum mit eigenem Charakter, tickt jedoch letztendlich gleich wie die anderen und ist in sich gefangen. Ein freier Wille ist nicht erkennbar, dafür das Bemühen, sich immer wieder in Szene zu setzen, in eine Pose zu werfen und seine Wichtigkeit darzustellen. Das Marionettenhafte der Figuren ist vordergründig, wie eine Maschine spult sich das Leben ab. Auch den Aspekt des Religiösen klammert Ligeti nicht aus: nicht zufällig erklingt ein Gebetsmantra und ein Choral, kurz bevor die Protagonisten ihr Leben aushauchen.

Ausführende

Christie Finn – Sopran

Simone Eisele – Alt

Matias Bocchio (13.2.), Pascal Zurek (14.2.) – Bariton

Ensemble für Neue Musik der Hochschule für Musik Saar

Leitung: Stefan Litwin

Maria Puzzuoli – Flöte

Liuyang Ma – Horn

Patrick Kraus – Schlagzeug

Ifang Shih – Cembalo

Bongju Lee – Klavier, Celesta

Daria Fussl- Cello

Stephan Goldbach – Kontrabass

Regie/Konzeption: Frank Wörner

Bild/Kostüme/Videokonzeption: Annette Wolf

Choreographie: Christine Chu

Einstudierung Sänger: Frank Wörner

Film/Videotechnik: Christoph Mennel, Benjamin Bässler

Licht/Technik: Michael Euen

Sprachtraining: Claudia Schojan, Felix Behringer

Musikalische Assistenz: Peter Schleicher

Regieassistenz: Julia Wirsching

Technische Mitarbeit: Jessica Endruteit